



Gesellschaft Schweiz-Palästina
Association Suisse-Palestine
Associazione Svizzera-Palestina

Palästina-News Nr. 19, Oktober 2022 *Was man in der Schweiz nicht erfährt*

Zusammenfassungen von Beiträgen aus englischsprachigen online-Zeitungen, Publikationen, online-Portalen etc.
Übersetzt und redigiert von Martin Luzi Buechi (MLB)

Inhaltsverzeichnis

- ***Gespräch mit Amal Shanty aus Gaza***
- ***Hungerstreik in Administrativhaft ist keine Wahl: Dr. Lina Qasem-Hassan***
- ***Über 4600 palästinensische «Sicherheitsgefangene» in Israel***
- ***Palästina quo vadis (II): Palästinensische Übergriffe auf palästinensische Kulturzentren***
- ***Massive Behinderung der muslimischen Glaubensgemeinschaften im besetzten Jerusalem***

Gespräch mit Amal Shanty aus Gaza

Um als Bewohnerin von Gaza in die Schweiz zu reisen braucht es ein Schengenvisum. Dafür brauchte Amal zwei Anläufe, denn der erste Antrag wurde zurückgewiesen. Doch beim zweiten Anlauf hatte es dann funktioniert und ich konnte im cfd am 7. September ein spannendes Gespräch mit ihr führen. Mit gewissen Einschränkungen aus Sicherheitsgründen zwar, aber dennoch ein authentischer Bericht von einer Palästinenserin aus Gaza.

Amal Shanty, 35, kommt aus Gaza, wo sie als Programmbeauftragte für den cfd und das HEKS arbeitet. Sie hat einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaft der Universität Glasgow.



Amal Shanty, Photo MLB

Zurzeit ist sie im Programmmanagement tätig und leitet verschiedene humanitäre und Entwicklungsprojekte in Palästina in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnerorganisationen von Non-Profit-Organisationen (NGOs). Amal bietet Unterstützung und Kapazitätsaufbau, um die Widerstandsfähigkeit der lokalen Gemeinschaft zu stärken. Ihre Arbeit konzentriert sich hauptsächlich auf die Stärkung von Jugendlichen und von Frauen und auf die Prävention und den Schutz von Frauen im Zusammenhang geschlechtsspezifischer Gewalt. Dazu kommen weitere Projekte für die Kulturförderung und für der Bewahrung der palästinensischen Identität und des palästinensischen Erbes.

Als Bewohnerin des Gazastreifens weiss Amal aus eigener Erfahrung, dass der Gazastreifen aufgrund der vier aufeinanderfolgenden Konflikte im letzten Jahrzehnt, die mit der jüngsten Eskalation der Gewalt im Mai 2021 endeten, einen anderen humanitären Kontext aufweist als die anderen besetzten palästinensischen Gebiete. Dies hat in einem Gebiet, das bereits seit mehr als 15 Jahren unter einer massiven und erdrückenden Blockade leidet, verheerende

Auswirkungen hinterlassen. Die verschiedenen Konfliktrunden haben dazu geführt, dass die Bevölkerung aufgrund des gravierenden Mangels an humanitärer Grundversorgung noch verwundbarer geworden ist und somit die Möglichkeiten für Entwicklungsmassnahmen eingeschränkt wurden. Laut Amal haben die Folgen dieser Zerstörungen die gesamte Bevölkerung des Gazastreifens getroffen, jedoch mit unterschiedlichen Auswirkungen auf Jungen, Mädchen, Frauen und Menschen mit Behinderungen, so dass sie noch stärker gefährdet sind.

Alle in Gaza sind in ständiger Sorge, dass jeden Moment ein Krieg ausbrechen könnte. In Kriegzeiten sind die Frauen vor allem um ihre Familien besorgt, und die meisten Frauen im Gazastreifen sind zudem arm oder sehr arm. Nur ein kleiner Teil der Frauen ist berufstätig, obwohl es im Allgemeinen einen hohen Anteil an gut ausgebildeten Frauen gibt. Die meisten von ihnen arbeiten jedoch nicht, weil es keine Beschäftigungsmöglichkeiten gibt oder es ihnen an den nötigen Ressourcen fehlt: infolgedessen ist der Anteil der Armen in der Bevölkerung sehr hoch und liegt bei über 50 %. Aufgrund der Belagerung, der strengen Grenzkontrollen und der strikten Kontrolle des Personen- und Warenverkehrs sind Frauen auch in ihrer Reise- und Bewegungsfreiheit ausserhalb des Gazastreifens stark eingeschränkt.

Aufgrund der schwierigen humanitären Lage im Gazastreifen übernehmen die NGO häufig die Rolle der Regierung bei der Bereitstellung von humanitärer Hilfe, Entwicklung und Unterstützung, insbesondere in Konflikt- und Krisenzeiten. Frauenorganisationen spielen eine Schlüsselrolle bei der Stärkung der Rolle der Frauen auf verschiedenen Ebenen und mit verschiedenen

Massnahmen, wie z. B. soziale und wirtschaftliche, aber auch psychologische Unterstützung.

Das Ergebnis ist, dass in Gaza zu wenig in Arbeitsplätze investiert wird, aber auch nicht genug für Bildung, Gesundheit, soziale Sicherheit usw. getan wird. Amal sieht in der Informationstechnologie (IT) grosse Entwicklungschancen, da sie grenzüberschreitend ist. Damit können die den Palästinensern und Palästinenserinnen durch die völkerrechtswidrige Abriegelung auferlegten Beschränkungen relativ einfach überwunden werden. Daher arbeiten vor allem junge Menschen und auch viele Frauen online.

Neben dem IT-Sektor ist die Landwirtschaft der wichtigste Wirtschaftszweig in Gaza. Doch aufgrund der schlechten Berufsausbildung und des schlechten Images der Landwirtschaft in der palästinensischen Gesellschaft gibt es zu wenig Ausbildung, was wiederum Innovation und Entwicklung im wirtschaftlich wichtigen Agrarsektor behindert.



"Feminis-Tisch", Käfigturm Bern, September. 7. Photo: LMB

Hungerstreik in Administrativhaft ist keine Wahl

Der folgende Beitrag aus Haaretz ist ein Interview mit Dr. Lina Qasem-Hassan, die Vorsitzende von *Physicians for Human Rights Israel*. Sie behandelt palästinensische Gefangene, die sich im Hungerstreik befinden. Sie ist 44 Jahre alt, lebt in Tamra und ist Fachärztin für Familienmedizin. Sie ist geboren und aufgewachsen in Nazareth, hat in Jerusalem Medizin studiert und sich dann auf Palliativmedizin spezialisiert.

Haaretz

"I Don't See a Hunger Strike as a Choice. The Occupation Forced It on Them." Ayelett Shani, September 24, 2022

We're talking because you are considered the physician of the hunger strikers in Israel, and that's not so different from palliative medicine. Both are types of medicine that are not intended to cure.

Wir unterhalten uns, weil Sie als Ärztin der Hungerstreikenden in Israel gelten, und das ist nicht so verschieden von der Palliativmedizin. Beides sind Formen der Medizin, die nicht auf Heilung abzielen.

That insight suddenly struck me a few weeks ago. I was supposed to brief diplomats about the condition of Khalil Awawdeh. While I was preparing the presentation, I realized that the feeling I have after visiting Awawdeh is similar to the one I have when I leave the home of a terminally ill patient.



Dr. Lina Qasem-Hassan. Credit: Rami Shllush

In what way?

In both cases my patient is dying, and I feel my frustration and helplessness as a physician - you know, all along the way I was taught and educated that I am supposed to treat and heal, and I can't do that [in those cases]. There is nothing like the satisfaction felt by a physician who gives a patient medication, or operates on him, and solves his problem, and everyone is happy. That satisfaction doesn't exist here. On the other hand, I have noticed that there's a problem in medical education, which doesn't teach you how to behave in cases where you can't or don't administer treatment, and your role is only one of [psychological] support.

How did you end up caring for hunger strikers?

I started to volunteer in Physicians for Human Rights 20 years ago, as a medical student. In 2012, there was a large-scale hunger strike of Palestinian prisoners (in which about 1,500 inmates protested harsh conditions in jail), and at that time I started to examine hunger strikers. Since that strike ended, I have treated a few more.

You experience that helplessness both in your work in palliative care and in treating hunger strikers.

The conversations with terminally ill patients are also very challenging. Many times the family and the patient are in denial. They don't understand what's going on. It's very hard to be this person who is talking to them about leave-taking. With them it's been decreed by God.

That's the point. On one hand, people who are fighting for every day of life, and on the other

Diese Erkenntnis ist mir vor ein paar Wochen plötzlich eingefallen. Ich sollte Diplomaten über den Zustand von Khalil Awawdeh informieren. Während ich die Präsentation vorbereitete, wurde mir klar, dass das Gefühl, das ich nach einem Besuch bei Awawdeh habe, dem ähnelt, das ich habe, wenn ich das Haus eines todkranken Patienten verlasse.

Inwiefern?

In beiden Fällen liegt mein Patient im Sterben, und ich spüre meine Frustration und meine Hilflosigkeit als Ärztin. Wissen Sie, die ganze Zeit wurde mir beigebracht und gelehrt, dass ich behandeln und heilen soll, und das kann ich [in diesen Fällen] nicht tun. Es gibt nichts Vergleichbares zu der Befriedigung, die eine Ärztin empfindet, wenn er einem Patienten Medikamente gibt oder ihn operiert und sein Problem löst, und alle sind glücklich. Diese Zufriedenheit gibt es hier nicht. Andererseits habe ich festgestellt, dass es ein Problem in der medizinischen Ausbildung gibt, die einem nicht beibringt, wie man sich in Fällen verhält, in denen man keine Behandlung durchführen kann oder will, und die Rolle nur in der psychologischen Unterstützung besteht.

Wie sind Sie dazu gekommen, sich um Hungerstreikende zu kümmern?

Ich habe vor 20 Jahren als Medizinstudentin begonnen, mich ehrenamtlich bei *Physicians for Human Rights* zu engagieren. Im Jahr 2012 gab es einen gross angelegten Hungerstreik palästinensischer Gefangener (bei dem etwa 1.500 Häftlinge gegen die harten Haftbedingungen protestierten), und damals begann ich, Hungerstreikende zu untersuchen. Seit dem Ende dieses Streiks habe ich einige weitere behandelt.



Former hunger striker Khalid Awawdeh. Credit: Ahlam Haddad

Sie erleben diese Hilflosigkeit sowohl bei Ihrer Arbeit in der Palliativmedizin als auch bei der Behandlung von Hungerstreikenden.

hand people [i.e., the hunger strikers] who go to their death with open eyes. Out of choice.

I don't actually see it as a choice. In my eyes it's forced upon them. The occupation has forced it on them. Administrative detention forced it on them. These are people who want to live, but who were simply left with no option.

That's a type of rationalization, no? In practice, there are options, and the power to save him is in your hands.

Only if I coerce them, which I don't, because I respect their wishes. That is actually the height of the dilemma, the most difficult part of all.

How do the hunger strikers and their families treat you?

At first, both they and he don't understand where I have landed from, but when they do take it in, they receive me with much love and gratitude. What's most important, and usually requires more than one encounter, is to make them understand that I am on their side, that I am trying to help, that I am not a collaborationist doctor, the way they see all the other doctors.



Relatives of Palestinian prisoners in Israeli jails hold their pictures (Mohamad Torokman/Reuters)

And those other physicians, I imagine, are not actually delighted by your presence.

Look, the physicians don't like to cooperate with me. From the viewpoint of a department director, I am talking to his patient, I am also demanding that he remove the handcuffs, and I tell him he is violating the rules of the medical association, and that he should google the updated directives about manacled patients.

Do you feel hostility toward you?

It's sad to say, but I am already accustomed to hostility. Not only in this capacity, of a physician who comes to examine hunger strikers.

But in general, as an Arab physician.

Yes

Auch die Gespräche mit todkranken Patienten und Patientinnen sind sehr herausfordernd. Oftmals leugnen die Angehörigen und der Patient den Tod. Sie verstehen nicht, was vor sich geht. Es ist sehr schwer, die Person zu sein, die mit ihnen über das Abschiednehmen spricht. Für sie ist es von Gott angeordnet.

Das ist der Punkt. Auf der einen Seite Menschen, die um jeden Tag ihres Lebens kämpfen, und auf der anderen Seite Menschen [d.h. die Hungerstreikenden], die mit offenen Augen in den Tod gehen. Als ihre freie Wahl.

Ich sehe das eigentlich nicht als freie Wahl. In meinen Augen wird es ihnen aufgezwungen. Die Besatzung und die Administrativhaft haben es ihnen aufgezwungen. Es sind Menschen, die leben wollen, denen aber einfach keine andere Wahl gelassen wurde.

Das ist eine Art von Rationalisierung, oder? In der Praxis gibt es Optionen, und die Macht, ihn zu retten, liegt in ihren Händen.

Nur wenn ich sie zwingen, was ich nicht tue, weil ich ihre Wünsche respektiere. Das ist eigentlich der Gipfel des Dilemmas, der schwierigste Teil von allen.

Wie gehen die Hungerstreikenden und ihre Familien mit Ihnen um?

Am Anfang verstehen die Familien und der Hungerstreikende nicht, woher ich komme, aber wenn sie es begreifen, empfangen sie mich mit viel Liebe und Dankbarkeit. Das Wichtigste ist, dass ich ihnen begreiflich mache, dass ich auf ihrer Seite stehe, dass ich versuche zu helfen, dass ich keine kollaborierende Ärztin bin, so wie sie alle anderen Ärzte und Ärztinnen sehen.

Und ich kann mir vorstellen, dass diese anderen Ärzte nicht gerade erfreut über Ihre Anwesenheit sind.

Sehen Sie, die Ärzte arbeiten nicht gerne mit mir zusammen. Aus der Sicht eines Abteilungsleiters spreche ich mit seinem Patienten, ich verlange auch, dass er die Handschellen abnimmt, und ich sage ihm, dass er gegen die Regeln der Ärztekammer verstößt und dass er die aktualisierten Richtlinien über das Anlegen von Handschellen bei Patienten googeln soll.

Spüren Sie Feindseligkeit Ihnen gegenüber?

Es ist traurig, das zu sagen, aber ich bin bereits an Feindseligkeit gewöhnt. Nicht nur in dieser Eigenschaft als Ärztin, die kommt, um Hungerstreikende zu untersuchen.

Sondern ganz allgemein als arabische Ärztin.

Ja

Über 4600 palästinensische «Sicherheitsgefangene» in Israel

Anfang Oktober 2022 sind in Israel 4'623 palästinensische "Sicherheitshäftlinge" inhaftiert, darunter 2'378 verurteilte Gefangene, 1'447 Untersuchungshäftlinge und 798 Gefangene in Administrativhaft ohne Gerichtsverfahren. Die Zahlen sind vom Israel Prison Service (IPS).

HaMoked and Haaretz

Haaretz/The Associated Press, October 2, 2022



Ofer Prison. Credit: Olivier Fitoussi

HaMoked, which regularly gathers figures from Israeli prison authorities, said the number of those held in administrative detention has risen steadily this year, as Israel conducts nightly arrest raids in the occupied West Bank in response to a spate of attacks against Israelis earlier this year. Israel claims it uses administrative detention to impede attacks and restrain dangerous militants without revealing sensitive intelligence.

Rights groups and Palestinians say it is an abusive system that denies freedom without due process, leaving some Palestinians for months or even years behind bars with no evidence against them made accessible. Some resort to life-threatening hunger strikes to draw attention to their detention, which often drives up tensions between Israel and Palestinians.

"Administrative detention should be an exceptional measure but Israel makes wholesale use of this detention without trial," said Jessica Montell, HaMoked's executive director. *"This has to stop. If Israel cannot bring them to trial, it must release all administrative detainees."*

While imprisonment inherently restricts a person's liberty, prisoners and detainees retain all their fundamental rights. The conditions of "security" inmates differ from "regular" inmates. Israel's treatment of security inmates violates their rights to equality, dignity, family life, education, and more, in contravention of international law.

HaMoked, das regelmässig Zahlen von der israelischen Gefängnisbehörde sammelt, sagte, dass die Zahl der in Administrativhaft gehaltenen Personen in diesem Jahr stetig gestiegen ist, da Israel als Reaktion auf eine Flut von Angriffen auf Israelis zu Beginn des Jahres vermehrt nächtliche Razzien im besetzten Westjordanland durchführt. Israel behauptet, dass es Administrativhaft einsetzt, um Angriffe zu verhindern und gefährliche Militante zurückzuhalten, ohne dabei sensible Informationen preiszugeben.

Menschenrechtsgruppen sowie Palästinenser und Palästinenserinnen sprechen von einem missbräuchlichen System, das die Freiheit ohne ein ordentliches Verfahren verweigert und einige Palästinenser für Monate oder sogar Jahre hinter Gittern lässt, ohne dass Beweise gegen sie zugänglich gemacht werden. Einige von ihnen treten in einen lebensbedrohlichen Hungerstreik, um auf ihre Inhaftierung aufmerksam zu machen, was die Spannungen zwischen Israel und dem besetzten Palästina oft noch verstärkt.

"Administrativhaft sollte eine Ausnahmemaßnahme sein, aber Israel macht massenhaft Gebrauch von dieser Inhaftierung ohne Gerichtsverfahren", sagte Jessica Montell, Geschäftsführerin von HaMoked. *"Das muss aufhören. Wenn Israel sie nicht vor Gericht stellen kann, muss es alle Häftlinge in Administrativhaft freilassen."*



Verhaftete palästinensische Kinder (Abed al-Hashlamoun/EPA)

Obwohl eine Inhaftierung die Freiheit einer Person einschränkt, behalten «normale» Gefangene und Häftlinge alle ihre Grundrechte. Die Bedingungen für "Sicherheits"-Häftlinge unterscheiden sich von denen für "normale" Häftlinge. Israels Behandlung von

The overwhelming majority of security inmates are Palestinians from the Occupied Territories. Holding prisoners and detainees from the OPT inside Israel constitutes a blatant violation of the Fourth Geneva Convention, prohibiting the transfer of prisoners and detainees outside the occupied territory, and also violates basic human rights enshrined, inter alia, in Israeli law.

BBC: Inside Israel's Highest Security Jail:

www.youtube.com/watch?v=VEsjkqYir2o

Sicherheitshäftlingen verletzt deren Rechte auf Gleichheit, Würde, Familienleben, Bildung etc. und verstösst damit gegen das Völkerrecht.

Die überwältigende Mehrheit der Sicherheitshäftlinge sind Palästinenser aus den besetzten Gebieten. Die Inhaftierung von Gefangenen und Häftlingen aus den besetzten Gebieten innerhalb Israels stellt einen weiteren eklatanten Verstoss gegen die Vierte Genfer Konvention dar, welche die Überstellung von Gefangenen und Häftlingen ausserhalb der besetzten Gebiete verbietet, und verstösst ausserdem gegen grundlegende Menschenrechte, die unter anderem im israelischen Recht verankert sind.

Palästinensische Übergriffe auf palästinensische Kulturzentren

Innerhalb der palästinensischen Gesellschaft findet ein Kampf um die Deutungshoheit der palästinensischen Identität statt. Angriffe auf palästinensische Kulturzentren richteten sich gegen diejenigen, die versuchen, die palästinensische Identität neu zu definieren und neu zu gestalten. Wer versucht, seine eigene Identität zu pflegen, wird beschuldigt, nicht zum palästinensischen Kollektiv zu gehören, ausserhalb der Gesellschaft zu leben und anormal zu sein. Auf die Forderung nach freier Meinungsäusserung und auf die Aushandlung von Identitätsfragen im palästinensischen Kulturraum wird vermehrt mit Gewalt reagiert. Verstärkt wird dieser interne Druck auf die Zivilgesellschaft durch zunehmende systematische israelische Angriffe auf den bewaffneten palästinensischen Widerstand im Westjordanland. MLB

Mondoweiss

Attacks on Palestinian cultural spaces deepen internal social conflicts: Mariam Barghouti
October 7, 2022

Amid the systemic Israeli assault on Palestinian armed resistance in the West Bank, Palestinians have also been exposed to an attack from within - on the imagination, freedom of expression, and negotiations of identity within Palestinian cultural spaces.



Portrait of Bashar Murad (Photo courtesy of Murad)

On August 2, one of Ramallah's grassroots youth-led cultural centers, al-Mustawda3 posted an open letter on its social media account. The letter was preceded by a declaration on June 27 that the cultural venue would be closed indefinitely following events

Inmitten des systematischen israelischen Angriffs auf den bewaffneten palästinensischen Widerstand im Westjordanland sind die Palästinenser und Palästinenserinnen auch einem Angriff von innen ausgesetzt – auf ihre Kreativität, auf die Meinungsfreiheit und auf die Auseinandersetzung über Identität innerhalb der palästinensischen Kulturräume.

Am 2. August veröffentlichte al-Mustawda3, eines der von Jugendlichen geführten Kulturzentren in Ramallah, einen offenen Brief auf seinem Social-Media-Konto. Dem Brief war eine Erklärung vom 27. Juni vorausgegangen, dass das Kulturzentrum nach den Ereignissen vom 17. Juni auf unbestimmte Zeit geschlossen werden würde, als eine öffentliche Musikaufführung des in Jerusalem geborenen palästinensischen Künstlers Bashar Murad im al-Mustawda3 abrupt abgesagt wurde.

Dies war die erste von mehreren Kulturveranstaltungen, die in ähnlicher Weise unterbrochen wurden, oft vor oder nach gewalttätigen Angriffen palästinensischer Gruppen. In den darauffolgenden Wochen stürzten sich die israelischen Medien sofort auf diese Ausbreitung des palästinensischen sozialen Konflikts

that took place on the evening of June 17, when a public musical performance for Jerusalem-born Palestinian artist Bashar Murad in al-Mustawda3 was abruptly cancelled.

This was the first of several cultural events that would face similar interruption, often preceded or followed by violence from groups of Palestinian attackers. In the weeks that followed, the unfolding of Palestinian social conflict was on full display for the Israeli media, which rushed to cover the wave of attacks in typical colonial fashion.

The transparent exercise in pinkwashing is of course to be expected. But more concerning still are the attacks themselves when stripped of the orientalist sensationalism of the Israeli press. The reality of this wave of repression - its motivations, the identities of the social groups involved, and their political alignments - is more intricate than the narrative of the Israeli media would suggest.

In Palestinian dynamics, it is common for cultural events to be cancelled and shut down on days when Palestinians are killed by Israeli forces. Indeed, earlier that day, three Palestinians were extra-judicially assassinated by Israel in Jenin.

Notwithstanding this consideration, the alleged justification of "preserving socio-cultural norms" seems more of a contortion of reality to position the assailants as vanguards of national camaraderie in order to sway public opinion. Indeed, some local media sources attempted to frame the attack in the context of Israel's assassination of resistance fighters.

In tandem with the physical attacks, witnesses reported that the assailants hurled homophobic slurs at the attendees. At the same time, Palestinian Authority (PA) police spotted on the scene reportedly stood idly instead of intervening to halt the violence.

In fact, a video of the men threatening the organizers and management at the venue shows one of the assailants, Yamin Jarrar - son of Palestinian Sheikh Bassam Jarrar, who is widely critiqued for spreading false and unsubstantiated sociopolitical analysis - stating that "we are here representing all the honorable youth of Ramallah."

Es lohnt sich, den ganzen Artikel zu lesen:

<https://mondoweiss.net/2022/10/attacks-on-palestinian-cultural-spaces-deepen-internal-social-conflicts/>

und berichteten in typisch kolonialer Manier über die Welle von Angriffen auf Kulturzentren.

Die durchsichtige Übung im Pinkwashing ist natürlich zu erwarten. Aber noch beunruhigender sind die Angriffe selbst, wenn man einmal von der orientalistischen Sensationslust der israelischen Presse absieht. Die Realität dieser Repressionswelle - ihre Motive, die Identitäten der beteiligten gesellschaftlichen Gruppen und ihre politischen Ausrichtungen - ist vielschichtiger, als die Darstellung der israelischen Medien vermuten lässt.

In der palästinensischen Dynamik ist es üblich, dass kulturelle Veranstaltungen an Tagen, an denen Palästinenser von israelischen Streitkräften getötet werden, abgesagt und geschlossen werden. In der Tat wurden an diesem Tag drei Palästinenser in Jenin aussergerichtlich von Israel hingerichtet.

Ungeachtet dieser Überlegung scheint die angebliche Rechtfertigung mit der "Wahrung soziokultureller Normen" eher eine Verdrehung der Realität zu sein, um die Angreifer als Vorreiter einer nationalen Kameradschaft darzustellen und so die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Tatsächlich versuchten einige lokale Medien, den Angriff in den Kontext der Ermordung von Widerstandskämpfern durch Israel zu stellen.



Al-Mustawda3 is temporarily closed for maintenance." From an early Al-Mustawda3 announcement in the wake of the attack, before being closed down indefinitely. (Photo courtesy of Elias Rizeq)

Neben den körperlichen Angriffen berichteten Zeugen, dass die Angreifer die Anwesenden mit homophoben Beleidigungen beschimpften. Gleichzeitig stand die Polizei der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA), die am Tatort gesichtet wurde, Berichten zufolge untätig herum, anstatt einzugreifen und die Gewalt zu beenden. Ein Video der Männer, die die Organisatoren und das Management des Veranstaltungsortes bedrohten, zeigt einen der Angreifer, Yamin Jarrar - Sohn des palästinensischen Scheichs Bassam Jarrar, der weithin für die Verbreitung falscher und unbegründeter gesellschaftspolitischer Analysen kritisiert wird - mit der Aussage, dass "wir hier alle ehrenwerten Jugendlichen von Ramallah vertreten".

Massive Behinderung der muslimischen Feiern im besetzten Jerusalem

Beim 12. Treffen des Association Council's EU – Israel in Brüssel vom 3 Oktober 2022 wurde wie üblich die gute Zusammenarbeit gelobt etc. Aber in der schriftlichen Stellungnahme der EU werden neben all diesen positiven Punkten auch erstaunlich klare Positionen der EU zu Menschen-, Frauen-, Kinder- und Minderheitenrechten festgehalten, auch was die Religionsfreiheit anbetrifft, welche die EU gefährdet sieht. Unter Punkt 18 steht: *Die EU weist auf die besondere Bedeutung der Heiligen Stätten hin und fordert nachdrücklich die Aufrechterhaltung des 1967 geschaffenen Status quo für den Tempelberg/Haram al-Sharif im Einklang mit früheren Absprachen und unter Berücksichtigung der besonderen Rolle Jordaniens. Die EU unterstreicht die Notwendigkeit, den Status quo auch für die christlichen heiligen Stätten zu respektieren, die zunehmend unter Druck kommen.*

Jerusalem24

Jerusalem Muslim celebrations marred by Israeli police suppression: Eab Tahboub; October 9, 2022; Photos by Shatha Hammad



Sufi group, Iddat al-Shaykh Nazmi, Old City

This year, the birth of the Prophet falls between several important religious Jewish holidays. But while Jewish Israelis have been freely celebrating their traditions in the streets of occupied East Jerusalem of Palestinian Christian and Muslim religious holidays that have been marred by Israeli authorities' actions. Palestinian Jerusalemite took to the streets in and around the Old City of occupied East Jerusalem yesterday to celebrate the birth of the Prophet Mohammad, but soon faced dispersal, assaults and arrests by Israeli forces.

The birth of the Prophet is an important religious holiday for Muslims. Children dressed in traditional Palestinian attire watched scout troops marching and performing through the streets and alleys of the Old City amid strict measures imposed by Israeli authorities, and Muslims gathered in large numbers both in Bab Al-Amoud and in the courtyards of Al-Aqsa Mosque, where scenes of sharing foods,

Dieses Jahr fällt die Geburt des Propheten zwischen mehrere wichtige religiöse jüdische Feiertage. Doch während jüdische Israelis ihre Traditionen in den Strassen des besetzten Ost-Jerusalem frei feiern konnten, wurden die palästinensischen christlichen und muslimischen religiösen Feiertage durch die Massnahmen der israelischen Behörden massiv gestört. Palästinenser und Palästinenserinnen gingen am 10. Oktober in und um die Altstadt des besetzten Ostjerusalems auf die Strasse, um die Geburt des Propheten Mohammed zu feiern, sahen sich jedoch bald mit Auseinandersetzungen, Übergriffen und Verhaftungen durch israelische Kräfte konfrontiert.



Die Geburt des Propheten ist für die muslimische Bevölkerung ein wichtiger religiöser Feiertag. Kinder in traditioneller palästinensischer Kleidung sahen zu, wie Pfadigruppen durch die Strassen und Gassen der Altstadt marschierten und sich präsentierten, während die israelischen Behörden gleichzeitig strenge Massnahmen verhängten. Muslime und Musliminnen versammelten sich in grosser Zahl sowohl in Bab Al-Amoud als auch in den Höfen der Al-Aqsa-Moschee. In den sozialen Medien verbreiteten sich bald Bilder

singing and eating sweets soon reached social media.

Speaking to Jerusalem24 over the Jewish New Year at the end of September, Jerusalemite activist Adnan Barq recalled how Palestinian Christians were prevented from the Church of the Holy Sepulcher to pray on the last Holy Fire Saturday.



Adnan explained that in conjunction with restrictions on freedom of worship for Palestinians, security measures are also increased, while Jewish prayer is enabled and encouraged by Israeli authorities. "You see how they are preventing Muslims from entering [Al-Aqsa Mosque] while Jewish people can have their tours inside," said Adnan. "It's really painful because for us Al-Aqsa is not only a religious place to pray. [...] We talk about the place where we grew up, and where we hang out. It means everything for us."

von Szenen, in denen Essen geteilt, gesungen und Süßigkeiten gegessen wurden.

In einem Gespräch mit Jerusalem24 über das jüdische Neujahrsfest Ende September erinnerte der Jerusalemer Aktivist Adnan Barq daran, wie palästinensische Christen und Christinnen daran gehindert wurden, am letzten Samstag des Heiligen Feuers in der Grabeskirche zu beten.

Adnan erläuterte, dass im Zusammenhang mit den erneuten Einschränkungen der Religionsfreiheit auch die Sicherheitsmassnahmen verschärft werden, während jüdische Gebete von den israelischen Behörden ermöglicht und gefördert werden. "Man sieht, wie sie die Muslim-Gemeinschaft daran hindern, die [Al-Aqsa-Moschee] zu betreten, während die Juden ihre Führungen dort machen können", sagte Adnan. "Das ist wirklich schmerzhaft, denn für uns ist die Al-Aqsa nicht nur ein religiöser Ort zum Beten. [...] Wir sprechen über den Ort, an dem wir aufgewachsen sind und wo wir uns aufhalten. Er bedeutet alles für uns."



Quellen

- **HAARETZ** (liberale israelische Tageszeitung, hebräisch und englisch): <https://www.haaretz.com/israel-news/2022-08-08/ty-article-opinion/.premium/who-cares-about-a-child-killed-in-gaza/00000182-7c97-df85-adbb-fff7846f0000>
- **HaMoked** (Center for the Defence of the Individual) ist eine 1988 gegründete israelische NGO, um die palästinensische Bevölkerung zu unterstützen, die in den besetzten Gebieten für ihre Rechte kämpfen): <https://hamoked.org/document.php?dID=Updates2328>
- **Mondoweiss** (a news website devoted to covering American foreign policy in the Middle East, chiefly from a progressive Jewish perspective, USA, nonprofit): <https://mondoweiss.net/>
- **Jerusalem24** (a Palestinian local radio station and online news agency, committed to act as an independent funded by the EU and launched on May 2021): <https://jerusalem.24fm.ps/17341.html>